

Über den freischaffenden Bildhauer Fritz Cremer

9. April 1964

Einzelinformation Nr. 296/64 über den freischaffenden Bildhauer Prof. Fritz Cremer, geboren am 22. Oktober 1906 in Arnsberg/Westfalen, wohnhaft in Berlin-Niederschönhausen, [Straße, Nr.]

Quelle

BStU, MfS, ZAIG 877, Bl. 1–9 (5. Expl.).

Serie

Informationen.

Verteiler

Ulbricht (über Gotsche), Honecker, Hager – MfS: Schröder/HA XX, Ablage.

Cremer¹ ist einer der profiliertesten bildenden Künstler der DDR und hat bedeutende positive Kunstwerke geschaffen, die ihm die Anerkennung und Popularität unter den Künstlern und der Bevölkerung einbrachten. Er ist Mitglied der Deutschen Akademie der Künste und wurde zweimal (1953 und 1958) mit dem Nationalpreis ausgezeichnet.

Cremer, der bis 1945 in jugoslawischer Gefangenschaft war, hielt sich von 1945 bis 1950 in Österreich auf. (Seine 1. Ehefrau war österreichische Staatsbürgerin, von der er sich 1953 trennte, um 1954 die ehemalige Ehefrau² des Bildhauers Grzimek³ zu heiraten.) 1952 wurde Cremer Kandidat und später Mitglied der SED, trat aber nie sonderlich aktiv in Erscheinung. Ihm angetragene Partei- und gesellschaftliche Funktionen lehnte er ab, weil sich diese seiner Ansicht nach nicht mit der künstlerischen Arbeit vereinbaren ließen. In der Folgezeit wurde seine mangelnde Parteiverbindung noch deutlicher.

Zur politischen Haltung und Entwicklung Cremers sind dem MfS noch folgende Hinweise bekannt, die aber im Interesse der Sicherheit der Quellen nur zur persönlichen Information bestimmt sind: Cremer bezog bereits seit 1956 (in offensichtlicher Beeinflussung der konterrevolutionären Vorgänge in Ungarn und der staatsfeindlichen Konzeption Harichs⁴) eine immer deutlichere oppositionelle Haltung gegenüber der Politik der Partei, besonders zu Fragen der Kultur-Politik. Nachdem er bereits 1956 in Zusammenkünften mit dem inzwischen nach Westdeutschland übersiedelten Bildhauer Seitz⁵ und dem Komponisten Dessau⁶ über die staatsfeindlichen Ansichten Harichs zumindest wohlwollend diskutierte, trat er insbesondere nach dem 30. Plenum des ZK der SED mehr oder weniger offen auf.

Seine gegen die führende Rolle der Partei (besonders in der Kunst) gerichteten Argumente beinhalteten in dieser Zeit im Wesentlichen:

- Die Partei führe gegenüber den Künstlern eine Holzhammerpolitik durch. Die Kulturpolitik der Partei würde von Leuten gemacht, die von Kunst wenig verstünden. (Dementsprechend bezog und bezieht er eine ablehnende Haltung gegenüber der Kulturabteilung des ZK, dem Ministerium für Kultur sowie allen Kulturfunktionären.)
- Es gäbe keinen Meinungsstreit in künstlerischen Fragen und die Politik der Partei sei zu starr und geeignet, führende Künstler in das Lager Gegners zu treiben.
- Den Mitgliedern der Deutschen Akademie der Künste müsste mehr Freizügigkeit eingeräumt werden, da die Deutsche Akademie der Künste eine gesamtdeutsche Einrichtung sei.
- Die Meinungen und Ratschläge der führenden Künstler – insbesondere in der Akademie der Künste – würden von der Partei nicht beachtet. z. B. Abbruch des Potsdamer Stadtschlusses gegen den Beschluss der DAK,⁷ Fortsetzung des Thälmann-Denkmal durch die Bildhauerin Hahne⁸ usw.

Als 1959 auf dem IV. Kongress des Verbandes Bildender Künstler⁹ die Künstler Grzimek, Graetz,¹⁰ Sandberg,¹¹ Mohr¹² und Heller¹³ kritisiert wurden, solidarisierte sich Cremer mit dem Zwischenruf: »Hierzu gehört auch Cremer« mit ihnen und verließ spontan die Tagung.

Cremer nahm dann auch demonstrativ nicht an der Kulturkonferenz 1960¹⁴ (wie einige andere Künstler auch) teil, weil er seinen Äußerungen nach damit gegen die Kulturpolitik der Partei protestieren und sich »von den Funktionären nicht schulmeistern lassen« wolle. In diesem Zusammenhang forderte er »mehr Freiheit in der Kunst« und brachte zum Ausdruck, dass sozialistischer Realismus sich nicht mit wirklicher Kunst vereinbaren ließe und deshalb abgelehnt werden müsse. Diese Linie setzte sich bei Cremer in immer stärkerem Maße durch. Er kritisierte Künstler, die die Probleme des Aufbaus des Sozialismus realistisch künstlerisch gestalten (z. B. den Maler Witz¹⁵) und unterstützte solche Kräfte, die vom sozialistischen Realismus weit entfernt sind. So war Cremer der Hauptinitiator der von einem Kreis junger bildender Künstler gegründeten privaten »Galerie konkret«.¹⁶ Seine ablehnende Haltung gegenüber der Kulturpolitik der Partei verbreitete er unter diesen jungen Künstlern, die fast ausschließlich ehemalige Studenten an der Kunsthochschule in Weißensee bzw. Meisterschüler der DAK waren. Cremer begrüßte die Gründung der Galerie im Oktober 1960 und bezeichnete sie als ein Ventil gegen die Kulturpolitik der Partei. Die jungen Künstler, deren Arbeiten in den Ausstellungen des Verbandes Bildender Künstler nicht aufgenommen wurden, mußten sich Gelegenheit verschaffen, dort ihre Arbeiten ausstellen zu können. In der Galerie waren nur inhaltlose und formalistische Arbeiten ausgestellt, die in keiner Weise den Forderungen der Partei entsprachen. Zur materiellen Sicherstellung dieser Einrichtung stellte Cremer ferner 1 000 DM zur Verfügung. Als die »Galerie konkret« nicht mehr existierte, wurde unter der Schirmherrschaft von Cremer in der Akademie der Künste – die Cremer als die einzige Institution ansah, in der »man noch einmal ›nein‹ (zur Kulturpolitik) sagen« könnte – eine Ausstellung junger Künstler organisiert.¹⁷ Diese Ausstellung zeigte einen großen Teil Werke solcher Künstler, die bereits in der »Galerie konkret« ausstellten. Die gesamte Ausstellung war ihrem Inhalt nach gegen die Kulturpolitik der Partei gerichtet. In den Auseinandersetzungen um diese Fragen mit den Ausstellungsveranstaltern war es wiederum Cremer, der verantwortliche Funktionäre in massiver Form angriff und sie bloßzustellen versuchte. Im Anschluss an die deshalb an ihm geübte Kritik legte er seine Funktion in der Akademie nieder und trat eine Zeitlang nicht mehr so offen provokatorisch in Erscheinung.

Cremer trat dann wieder aktiv gegen die V. Deutsche Kunstausstellung 1962¹⁸ auf und erklärte, es müssten etwa zwei Drittel der Exponate herausgenommen werden, erst dann wäre es eine gute Ausstellung. Es sei nicht richtig juriiert worden und die V. Deutsche Kunstausstellung werde zu Unrecht als sichtbarer Fortschritt gegenüber der IV. Deutschen Kunstausstellung¹⁹ hervorgehoben.

Nach dem VI. Parteitag²⁰ war Cremer z. B. einer der Vertreter solcher Ansichten, dass die »Ablösung« des Genossen Kurella²¹ zwar bemerkenswert sei, aber darauf schließen lasse, dass die Kulturpolitik der Partei »nicht in Ordnung« und »zu eng« sei. Es wäre zunächst angebracht, abzuwarten und zu schweigen.

Dem MfS liegen aber zahlreiche Hinweise aus dieser Zeit vor, aus denen hervorgeht, dass Cremer – und in starkem Maße auch seine Frau – die oppositionelle Haltung im internen Kreise fortsetzten. Er versuchte in dieser Zeit u. a. zu testen, wie man auf einen von ihm angedrohten Austritt aus dem Verband reagieren würde. Er und seine Frau wandten sich ferner in Äußerungen zu verschiedenen Personen gegen Veröffentlichungen zu Fragen der Kulturpolitik im ND (Genosse Hager,²² Frankenstein²³) und gegen die Absetzung von Hacks²⁴ »Sorgen um die Macht«.²⁵ Seine Frau schätzte z. B. ein, dass dies alles so weit gekommen wäre, weil sie alle Feiglinge seien. Sie interessierte sich stark für die Personen, die gegen die Absetzung des Stückes stimmten.

Wie die jüngsten Reaktionen Cremers beweisen, ist er jedoch nach wie vor bestrebt und wieder offen dazu übergegangen, seinen Einfluss auszunutzen, um gegen die Kulturpolitik der Partei vorzugehen und dabei offen revisionistische Forderungen zu diskutieren und zu stellen. So fand beispielsweise bereits in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr 1963 in Cremers Wohnung eine Zusammenkunft zwischen Cremer und Prof. Dr. Havemann,²⁶ Biermann,²⁷ Hermlin²⁸ und vermutlich auch Sandberg statt. Dabei wurde diskutiert, dass die Entwicklung Jugoslawiens den Beweis erbracht habe, dass sie – im Gegensatz zur DDR – richtig sei. Diese Ansicht wurde zwar hauptsächlich von Biermann vertreten, aber bis auf Hermlin hätten sich die anderen nicht dagegen ausgesprochen. Am 14.1.1964 hielt Cremer an der Universität Greifswald eine Gastvorlesung. Er sprach darin sinngemäß von einer gewissen »geistigen Einengung« und von einem »abfallenden Niveau«. Dies wurde von einigen Studenten so interpretiert, dass der »politische Kurs der SED und die Unfreiheit« zu einem solchen Niveau führen müsse, weil nur starre Formen anerkannt würden. Außerdem befassten sich zu viele Laien mit Kunst, die die Künstler unberechtigt kritisieren.

Auf der zentralen Beratung der Bildenden Künstler Berlin am 16.1.1964 kam nach den einleitenden Ausführungen lange Zeit keine Diskussion zustande, weil die anwesenden Künstler offensichtlich mit ihrer Meinung zurückhalten wollten. In dieser Situation erklärte Prof. Cremer, er habe sich zwar vorgenommen, nichts mehr zu sagen, wolle aber die Diskussion herausfordern.²⁹ Diese Herausforderung bestand u. a. in folgenden Ansichten: – in der Kulturpolitik der DDR laufe vieles falsch und man müsse deshalb die Dinge richtig ausdiskutieren; – in der DDR sei deshalb auf dem Gebiete der Kunst ein XX. bzw. XXII. Parteitag³⁰ notwendig.

Ferner lehnte er die sowjetische Kunst in ihren jetzigen Formen als beispielgebend ab. Er sei für den sozialistischen Realismus und verstünde darunter die Kunst eines Picasso.³¹

C. wird zwar von einigen, selbst mit ihm befreundeten Künstlern als nicht sonderlich intelligent eingeschätzt, aber seine gegen den sozialistischen Realismus und besonders gegen die Kulturpolitik der Partei gerichteten Äußerungen erhalten durch die große Popularität von ihm eine nicht zu unterschätzende Wirksamkeit besonders auf die künstlerischen Nachwuchskräfte.

Außerdem muss in diesem Zusammenhang die Vielzahl von Verbindungen Cremers zu den verschiedensten Kulturschaffenden erwähnt werden. Neben den bereits genannten Personen

- Seitz (keine Verbindung mehr)
- Grzimek (lose Verbindung)

- Graetz, Sandberg (früher sehr eng, in letzter Zeit lose geworden)
- Mohr, Heller (keine Verbindung mehr)
- Havemann, Biermann, Hermlin

unterhält Cremer noch enge Verbindungen zu

- Prof. Mucchi,³² Inge Flierl und Ehemann³³ (Werkkünstler), Paris³⁴ (Maler)

und weniger enge Verbindungen zu

- Gertrud Classen,³⁵ Ingeborg Hunzinger,³⁶ Werner Stötzer,³⁷ Theo Balden,³⁸ Heinz Werner,³⁹ Prof. Klemke,⁴⁰ Prof. Heinrich Ehmsen,⁴¹ F Duda⁴² (alles Bildhauer oder Maler)

- zu Ernst Busch⁴³

und einer Vielzahl weiterer bildender Künstler, Schauspieler u. ä. Personenkreisen, die dem MfS bekannt sind.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, dass er offensichtlich auch noch Verbindungen nach Österreich unterhält und die Absicht hatte, von Mitte Januar bis Ende Februar 1964 nach Österreich zu reisen. Um welche Personen es sich dabei handelt und inwieweit eventuell seine erste Ehefrau eine Rolle spielt, ist nicht bekannt. Bekannt ist aber, dass Cremer Verbindung zu Dr. Bunge⁴⁴ (Verwalter des Brecht-Nachlasses bei der DAK) hat, der seinerseits wieder mit Havemann in Verbindung steht und enge Beziehungen zu Ernst Fischer,⁴⁵ Wien, unterhält.

Außerdem muss C. Kontakt nach Dänemark gehabt haben, denn in der dänischen Zeitschrift »Dialog«, ⁴⁶ Heft Nr. 5, Jahrgang 1961, sind eine Reihe fast an pornografische Darstellung grenzende Zeichnungen von C. erschienen, die in der DDR nie veröffentlicht wurden. (»Dialog« ist eine der »Sozialistischen Volkspartei Dänemark«⁴⁷ – Larsen⁴⁸ – sehr nahestehende Zeitschrift, die in ihren Beiträgen dem »modernen Sozialismus« und der »Freien Kulturentfaltung« das Wort redet und sich gegen die »veraltete Klassenkampftheorie« wendet.)

Von einer Reihe Kulturschaffender, die C. zumindest so gut kennen, um sich ein Urteil über seine politische Haltung bilden zu können, werden sinngemäß folgende Einschätzungen getroffen: Cremer trage typische anarchistische Züge, sei impulsiv und in politisch-ideologischen Fragen oft primitiv und gleichzeitig sich selbst überschätzend. Er versuche, richtige und gute Gedanken einerseits mit wirren und falschen Vorstellungen andererseits zu einer Einheit zu verbinden. So vertrat er bereits im Sommer 1963 die Meinung, dass die »vielen Unklarheiten und Widersprüche zu Fragen der Kunstgestaltung und Methoden unter den Künstlern« in der nächsten Zeit so geklärt werden, wie es seinen Vorstellungen entspricht (und wie er es auf dem Kongress des Verbandes Bildender Künstler auch darlegte). Das sei einfach ein Entwicklungsprozess der Menschen. Er selbst stünde über oder außerhalb dieser ganzen Diskussionen. Die anderen sollten sich darüber streiten, er sei dabei müde geworden. Er werde zwar immer offen seine Meinung sagen, aber sich nie in irgendwelche konspirativen Dinge einlassen.‘

In letzter Zeit habe er besonders häufig mit Prof. Havemann diskutiert, der versucht habe, ihn auf seine Position zu ziehen. Darauf hätte er sich aber nicht eingelassen. Es wird jedoch eingeschätzt, dass C. nicht nur von Havemann, sondern auch von anderen geistig über ihm stehenden Personen aus seinem Bekanntenkreis als der »geistig nehmende Teil« Vorstellungen und Ansichten übernimmt, ohne dies zuzugeben. So wird auch trotz intensiver Vorbereitung Cremers auf sein letztes Auftreten vor dem Kongress eingeschätzt, dass dies nicht ausschließlich »sein Werk« gewesen sein kann.

Die Reaktion auf Cremers Auftreten vor dem Kongress war bei vielen bildenden Künstlern dadurch gekennzeichnet, dass sie nicht so sehr die persönliche Rolle Cremers, sein Auftreten sahen, beurteilten oder sich einmütig mit ihm identifizierten, aber zum großen Teil der Meinung waren, C. habe einige Fragen der künstlerischen Arbeit aufgeworfen, über die man sprechen müsse. Der Kongress habe dies nicht ausdiskutiert, vielmehr sei man ihnen (im Schlusswort des Genossen Bartke⁴⁹ z. B.) »wieder einmal über den Mund gefahren«. Die Diskussion müsse im Rahmen der Bezirksverbände und Sektionen fortgesetzt werden. Dabei wird betont, dass es sich um ehrliche und ernste Diskussionen im Sinne unserer Kulturpolitik handeln müsse. Eine offene Unterstützung Cremers erfolgte durch Sandberg, der erklärte, Cremer gehe es einzig und allein um die Kunst und seine Bemühungen seien doch anzuerkennen.

Cremer selbst soll während des Kongresses gegenüber dem Maler Frankenstein geäußert haben, dieser sei ein Schuft, und gegenüber dem Maler Sitte,⁵⁰ dieser sei ein Verräter, offensichtlich weil sie ihn mit seiner Konzeption nicht unterstützten, wie er es vielleicht erwartet hatte.

1

Fritz Cremer, Jg. 1906, Bildhauer und Grafiker, 1928 KPD, Schöpfer der Ehrenmale in den KZ-Gedenkstätten Buchenwald, Mauthausen, Ebensee, Wien, Ravensbrück, 1953, 1958, 1972 Nationalpreis der DDR, Mitglied der Deutschen Akademie der Künste.

2

Christa Grzimek, geborene von Carnap, Jg. 1921, Malerin, Grafikerin, Keramikerin, 1942–51 mit Waldemar Grzimek verheiratet, 1953 Heirat mit Fritz Cremer.

3

Waldemar Grzimek, Jg. 1918, Bildhauer, 1948–51 Professor für Plastik an der Hochschule der Bildenden Künste in Berlin-Charlottenburg, 1956–61 Professor für bildende und angewandte Kunst an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee, 1968 Professor an der Technischen Hochschule Darmstadt, 1959 Nationalpreis der DDR.

4

Wolfgang Harich, Jg. 1923, Philosoph, 1953–56 Chefredakteur der »Deutschen Zeitschrift für Philosophie«, 1956 vom MfS verhaftet, 1957 zu

zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wegen »Bildung einer konspirativen staatsfeindlichen Gruppe«, Ende 1964 aufgrund einer Amnestie vorzeitig entlassen.

5

Gustav Seitz, Jg. 1906, Bildhauer und Grafiker, 1946–50 Professor an der TU Berlin, 1950–58 Mitglied der Deutschen Akademie der Künste, 1949 Nationalpreis der DDR (daraufhin in Westberlin aus seiner Stellung entlassen), 1958 Übersiedlung von Ostberlin nach Hamburg.

6

Paul Dessau, Jg. 1894, Komponist, seit 1942 Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht, 1952 Mitglied der Deutschen Akademie der Künste, 1959 deren Vizepräsident, 1953, 1965, 1974 Nationalpreis der DDR.

7

Zum langjährigen Streit über den Umgang mit dem im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigten Schloss vgl. Berg, Hans: Die verlorene Potsdamer Mitte. Berlin 1999.

8

Ruthild Hahne, Jg. 1910, Bildhauerin, als Tänzerin 1933 Teilnahme an der 1. Revolutionären Theaterolympiade in Moskau, enge Kontakte zum Widerstandskreis »Rote Kapelle«, 1942 verhaftet, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, 1945 KPD, 1947 Vorstandsmitglied des Verbandes Bildender Künstler, ab 1950 freischaffend, 1964 Mitglied des Bundesvorstandes des FDGB.

9

Der IV. Kongress des Verbandes Bildender Künstler Deutschlands fand vom 1. bis 5.12.1959 in Leipzig-Markleeberg statt.

10

René Graetz, Jg. 1908, Bildhauer und Maler, 1923–46 im Ausland, 1946 Rückkehr nach Deutschland, SED, freischaffend, 1959 Nationalpreis der DDR.

11

Herbert Sandberg, Jg. 1908, Grafiker, 1930 KPD, 1934–45 Haft im Zuchthaus Brandenburg und KZ Buchenwald, 1945–50 Herausgeber des »Ulenspiegels«, an 1957 freischaffend, 1973, 1983 Nationalpreis der DDR.

12

Arno Mohr, Jg. 1910, Grafiker und Maler, 1946 SED, 1946–75 Professor an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, 1970, 1980 Nationalpreis der DDR.

13

Bert Heller, Jg. 1912, Maler, 1940 NSDAP, 1950 SED, 1951 Nationalpreis der DDR, 1953 Professor für Malerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, 1956–58 dort Rektor, anschließend freischaffend, 1964 Nationalpreis der DDR, 1965 Mitglied der Deutschen Akademie der Künste.

14

Die gemeinsame Kulturkonferenz des Zentralkomitees der SED, des Ministeriums für Kultur und des Deutschen Kulturbundes fand vom 27. bis 29.4.1960 in Berlin statt.

15

Heinrich Witz, Jg. 1924, Maler, 1953–59 SED-Parteisekretär im Verband Bildender Künstler, 1960 Kunstpreis des FDGB, nach Kontroversen über den Bitterfelder Weg Mitte der 1960er Jahre 1970 Entlassung, Tätigkeit als Nachtwächter.

16

Die Galerie »konkret« existierte vom Oktober 1960 bis zum Juni 1961. Sie bot jungen Künstlern ein Kommunikationszentrum und Ausstellungsfläche. Unterstützt von Fritz Cremer, Gabriele Mucchi, Herbert Sandberg, René Graetz und geführt von Rudi Ebeling und Heidrun Hegewald war sie von Anfang an Angriffen des Verbandes Bildender Künstler, der FDJ und des MfS ausgesetzt. Vgl. Schmidt, Gudrun: Die Galerie Konkret in Berlin. In: Feist, Günter; Gillen, Eckhart; Vierneisel, Beatrice (Hg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990. Berlin 1996, S. 290–297.

17

Im September 1961 fand in der Deutschen Akademie der Künste eine Ausstellung statt, zu der die Sektion Bildende Kunst 680 junge Künstler eingeladen hatte. 326 Künstler reichten Arbeiten ein, 118 Arbeiten wurden für die Abteilung Malerei ausgewählt. Bereits am Eröffnungstag hängte Alfred Kurella eigenhändig Bilder ab. Im »Neuen Deutschland«, der »Jungen Welt« und dem »Sonntag« wurde eine Kampagne gegen die Ausstellung entfesselt. Vgl. Krenzlin, Kathleen: Die Akademie-Ausstellung »Junge Kunst« 1961. Hintergründe und Folgen. In: Agde, Günter (Hg.): Kahlschlag. Das 11. Plenum des ZK der SED 1965. Studien und Dokumente. Berlin 2000, S. 68.

18

Die V. Deutsche Kunstaussstellung fand vom 22.9.1962 bis zum 6.3.1963 in Dresden statt.

19

Die IV. Deutsche Kunstaussstellung fand vom 28.9.1958 bis zum 25.1.1959 in Dresden statt.

20

Der VI. Parteitag der SED vom 15. bis 21.1.1963 in Berlin statt.

21

Alfred Kurella, Jg. 1895, SED-Funktionär, 1918 KPD, 1957–63 Leiter der Kulturkommission des ZK der SED, 1958–63 Kandidat des Politbüros, 1963 Mitglied der ideologischen Kommission des ZK.

22

Kurt Hager, Jg. 1912, SED-Funktionär, 1954–89 Mitglied des ZK der SED, 1955–89 Sekretär des ZK (Wissenschaft und Kultur), 1958 Kandidat, 1963–89 Mitglied des Politbüros.

23

Wolfgang Frankenstein, Jg. 1918, Maler, 1952–54 Meisterschüler bei Heinrich Ehmsen, 1962–68 Professor für Theorie und Praxis der bildenden Kunst an der Universität Greifswald, 1964 Mitglied des Vorstands des Verbandes bildender Künstler.

24

Peter Hacks, Jg. 1928, Schriftsteller, 1955 Übersiedlung von München nach Ostberlin, 1960–63 Dramaturg am Deutschen Theater Berlin, wandte sich nach den Angriffen auf sein Stück »Die Sorgen und die Macht« 1963 vor allem historischen Stoffen zu.

25

Die Aufführung des Stückes »Die Sorgen und die Macht« 1962 löste heftige ideologische Kritik des SED-Apparates an Hacks aus, die zur Absetzung des Stückes führte. Vgl. Wolle, Stefan: Die Schaubühne als ideologische Anstalt. Vorgeschichte, Aufführung und Verbot der Komödie »Die Sorgen und die Macht« von Peter Hacks. In: Horch und Guck, 52/2005, S. 23–29.

26

Robert Havemann, Jg. 1910, Physikochemiker, seit 1932 für die KPD aktiv, 1945–64 Professor für Physikalische Chemie in Berlin, 1950–64 SED 1961–66 korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften, 1964 aus der SED ausgeschlossen und als Universitätsprofessor fristlos entlassen wegen seiner philosophischen Vorlesungen, 1966 auch als Arbeitsstellenleiter der Deutschen Akademie der Wissenschaften entlassen und als deren Mitglied gestrichen, wurde zum bekanntesten Dissidenten in der DDR.

27

Wolf Biermann, Jg. 1936, Liedermacher, Regisseur. Erhielt nach wiederholten Behinderungen in seiner künstlerischen Arbeit zuvor durch das 11. Plenum des ZK der SED im Dezember 1965 endgültiges Auftritts- und Publikationsverbot in der DDR.

28

Stephan Hermlin, Jg. 1915, Lyriker, Schriftsteller, Essayist, wurde nach der von ihm organisierten Lesung junger Lyriker im Dezember 1962 zum Rücktritt als Sekretär der Klasse Dichtkunst und Sprachpflege der Deutschen Akademie der Künste gedrängt. Vgl. Berger, Christel: Stephan Hermlin. In: Dies.: Als Magd im Dichter-Olymp. Gransee 2013, S. 9–43.

29

Die Rede ist abgedruckt in: Cremer, Fritz: Wir brauchen einen XX. Parteitag auf dem Gebiet der Kultur. In: Ders.: Nur Wortgefechte? Aus Schriften, Reden, Briefen, Interviews 1949–1989, ausgew. v. Maria Rüger. Potsdam 2004, S. 112–118.

30

Gemeint sind der XX. (14.–25.2.1956) und XXII. (17.–31.10.1961) Parteitag der KPdSU, die wesentliche Impulse für die Entstalinisierung gaben.

31

Pablo Picasso, Jg. 1881, Maler, Grafiker, Bildhauer, Pionier und Klassiker der bildkünstlerischen Moderne, seit 1944 Mitglied der KP Frankreichs.

32

Gabriele Mucchi, Jg. 1899, Maler, Grafiker, Teilnehmer an der italienischen Resistenza, 1956 Professor an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, 1961–63 an der Universität Greifswald, lebte in Mailand und Berlin.

33

Inge Flierl, Jg. 1926, Grafikerin, Textilkünstlerin; Peter Flierl, Jg. 1929, Architekt.

34

Ronald Paris, Jg. 1933, Maler, 1963–66 Meisterschüler bei Otto Nagel, 1976 Nationalpreis der DDR.

35

Gertrud Classen, Jg. 1905, Bildhauerin, 1929 KPD, Mitarbeit im Antimilitaristischen Apparat der KPD, Kontakte zum Widerstandskreis der »Roten Kapelle«, 1946 SED, 1950–53 Meisterschülerin der Akademie der Künste.

36

Im Original: »Ingeborg Frank-Hunzinger«. Ingeborg Hunzinger, Jg. 1915, Bildhauerin, Tochter des Chemikers Hans Heinrich Franck, 1945 KPD 1951–53 Meisterschülerin bei Fritz Cremer und Gustav Seitz.

37

Werner Stötzer, Jg. 1931, Bildhauer, Grafiker, 1954–58 Meisterschüler bei Gustav Seitz, 1977, 1986 Nationalpreis der DDR.

38

Theo Balden, Jg. 1904, Bildhauer, Grafiker, 1923–24 Student am Bauhaus Weimar, 1928 KPD, 1950–58 Lehre an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, 1967, 1976 Nationalpreis der DDR.

39

Heinz Werner, Jg. 1928, Porzellandesigner, ab 1957 Dekorgestalter bei der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen.

40

Werner Klemke, Jg. 1917, Grafiker, 1956–82 Professor für Buchgestaltung und Typographie an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, 1961 Mitglied der Akademie der Künste, 1962, 1969, 1977 Nationalpreis der DDR.

41

Heinrich Ehmsen, Jg. 1886, Maler, Grafiker, 1919 Mitglied der Novembergruppe München, 1933 Gestapohaft, 1937 als »entarteter« Künstler gebrandmarkt, 1950 Mitglied der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin. Verstarb am 6.5.1964.

42

Fritz Duda, Jg. 1904, Maler, Grafiker, 1929 KPD(O), Kontakte zum Widerstandskreis »Rote Kapelle«, 1950–56 aus SED ausgeschlossen wegen KPD(O)-Mitgliedschaft, 1984 Nationalpreis der DDR.

43

Ernst Busch, Jg. 1900, Schauspieler, Sänger, bis 1961 Schauspieler am Deutschen Theater und Berliner Ensemble, 1952–77 als SED-Mitglied gestrichen.

44

Hans Bunge, Jg. 1919, 1938 NSDAP, 1949 Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft, 1956–62 Leiter des Bertolt-Brecht-Archiv, 1962–66 Mitarbeiter der Akademie der Künste, Redakteur der Sonderhefte von »Sinn und Form«.

45

Ernst Fischer, Jg. 1899, österreichischer Philosoph und Literaturwissenschaftler, Mitglied des ZK der KP Österreichs. 1969 aus der KPÖ ausgeschlossen.

46

»Dialog. Dansk tidsskrift for Kultur«, von 1950–61 erscheinende Zeitschrift linksgerichteter Künstler und Intellektueller in Dänemark. Stand bis 1956 der KP Dänemarks nahe, nach den Diskussionen um die Entstalinisierung vertrat sie ein demokratisch-sozialistisches Konzept, das der Socialistisk Folkeparti nahestand.

47

Socialistisk Folkeparti. 1959 durch dänische Kommunisten, die die Politik der KPdSU gegen die ungarische Revolution 1956 ablehnten, gegründete linkssozialistische Partei.

48

Aksel Larsen, Jg. 1897, dänischer Politiker, 1932–58 Vorsitzender der KP Dänemarks, wegen seiner Ablehnung der Niederschlagung der ungarischen Revolution 1956 durch sowjetische Truppen ausgeschlossen, gründete 1959 die Socialistisk Folkeparti, deren Vorsitzender er von 1959–68 war.

49

Eberhard Bartke, Jg. 1926, Staatsfunktionär, Kunstwissenschaftler, 1947 SED, 1961 Referent im Ministerium für Kultur, 1962 dort Abteilungsleiter für Bildende Kunst und Museen, Gastprofessor an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.

50

Willi Sitte, Jg. 1921, Maler, 1959–86 Professor an der Kunstschule Burg Giebichenstein, 1979 Nationalpreis der DDR.